4 Jahrgang. Nr. 181. Nr. 181. 4. Jahrgang

Danzig, Dienstag, den 6. August 1867. Danzig, Dienstag, den 6 August 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.



Westpreußische Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Paris, 5. August. Der König von Schweden besuchte gestern Versailles. — Der König und die Königin von Portugal werden am 11. d. von hier abreisen. — Staatsminister Rouher ist heute Morgen nach Karlsbad abgereist.

Paris, 4. August. Der Kaiser empfing heute die fremden Ausstellungs-Kommissare und erwiederte auf die ihm überreichte Adresse: Der Schritt, welchen Sie bei mir thun, rührt mich tief und giebt mir Gelegenheit, dem Geiste der Versöhnlichkeit und des freundschaftlichen Einvernehmens, welcher Sie beständig in der Ausübung Ihrer delikaten Functionen beseelt hat, Anerkennung zu zollen. Wenn Sie von dem Empfange, welchen Sie unsererseits in Frankreich erhalten haben, ein gutes Andenken mit nach Hause nehmen, so werden wir stets mit Vergnügen an eine internationale Festlichkeit zurückdenken, zu deren Glanze so viele Fremde von Distinction beizutragen gekommen waren. Repräsentanten der Arbeit aus allen Weltgegenden, haben Sie einige Zeit lang mit uns gemeinsam gelebt und sich überzeugen können, daß alle civilisirten Nationen mehr und mehr darnach streben, nur eine einzige Familie zu bilden. Aus diesem Wettkampfe so verschiedenartiger Intelligenzen, aus dieser Vermischung der Interessen aller Völker wird, daran zweifle ich nicht, die für die Fortschritte der Humanität nothwendige Harmonie hervorgehen. Ich danke Ihnen für die Worte, welche Sie an mich richten, Namens der Kaiserin und meines Sohnes. Beide theilen meine Erkenntlichkeit für Ihre Bestrebungen, meine Sympathien für Sie persönlich und meine Wünsche für den Frieden der Welt.

In- und Ausland.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko besagen, im Widerspruch mit einer früheren Angabe, daß Juarez als Candidat für die Wiederwahl zur Präsidentschaft aufgetreten ist. Escobedo ist zum Obercommandanten der Armee ernannt worden. Porfirio Diaz soll, hoffentlich nur mit unberufener Eigenmächtigkeit, angeordnet haben, daß alle fremdländischen Vertreter verhaftet werden sollen, welche die republikanische Regierung anzuerkennen verweigern. Die Staats- und Völkerrechtslehrer hätten in Mexiko wahrscheinlich Gelegenheit, Prinzipien zu lernen, die ihnen bisher nicht bekannt geworden sein dürften. Ueber die letzten Tage des Kaisers Maximilian veröffentlichen die Wiener Journale jetzt lange officielle Berichte des österreichischen Gesandten, Herrn von Lago, welche aber nur das reproduciren, was andere Mittheilungen über jene traurigen Ereignisse bereits enthalten haben.

Aus Rom wird gemeldet, daß General Dumont und der französische Botschafter Herr Sartiges am 31. den Kirchenstaat verlassen haben, um nach Paris zu gehen. Italienische Journale behaupten, die Herren seien fortgegangen, um nicht Zeugen des nächstens bevorstehenden Ausbruchs der Revolution zu sein, indessen wird diese Auffassung durch keinerlei andere Mittheilungen bestätigt und dürfte eher der Ausdruck eines frommen Wunsches als eine richtige Darstellung des Sachverhaltes sein.

Von Wien aus wird eine türkische Erklärung über die, der Pforte betreff Candia's gemachten Vorschläge in Aussicht gestellt. Fuad Pascha soll nämlich gegen Freiherrn von Beust, welcher diese Angelegenheit während der Anwesenheit des Sultans in Wien zur Sprache brachte, geäußert haben, er könne auf eigene Verantwortung bestimmte Verpflichtungen nicht übernehmen, in Rustschuk werde aber eine Sitzung des Divans abgehalten, und nach derselben die Vorschläge der Mächte definitiv beantwortet werden. In der That wird aus Constantinopel telegraphirt, daß der Großvezier und die andern Minister des Sultans diesem nach Rustschuk entgegen reisen, da in letzterer Stadt ein Ministerrath stattfinden soll. In demselben dürfte auch die Frage der inneren Reformen berührt werden, was die Wiener Journale daraus schließen, daß der egyptische Prinz Mustapha Fazyl, der eifrigste Partisan für eine Regeneration des Türkenthums Auftrag erhalten hat, den Sultan in Rustschuk zu erwarten. Die vom „Etendard" gebrachte Version, daß Prinz Mustapha auf den Wunsch des Sultans von Frankreich aus sich nach Constantinopel eingeschifft habe, scheint auf einem Irrthum zu beruhen.

Dagegen wird uns von Paris aus die in Wien aufgetauchte Nachricht in Abrede gestellt, daß Marquis de Moustier den Kaiser Napoleon auf seiner Reise nach Salzburg begleiten werde. Neuern Berichten aus Wien zufolge soll auch Fürst Metternich sich nicht in der Begleitung des Kaisers der Franzosen befinden, damit der rein private Character des Besuchs in jeder Beziehung aufrecht erhalten werde.

Das dänische Cabinet soll seinen Vertreter in Paris, Grafen Moltke, nach Copenhagen berufen haben, um sich über die Intentionen der französischen Regierung Aufklärung zu verschaffen. Wenn vielleicht die Ansichten hinsichtlich der nordschleswigschen Frage damit gemeint sind, so hat das Copenhagener Cabinet während der letzten Tage mehrfache Gelegenheit gehabt, dieselben aus den Aeußerungen der officiellen französischen Publicistik kennen zu lernen.

In Oesterreich scheint die Erwartung des französischen Besuches Hrn. v. Beust etwas aus seiner Ruhe zu bringen und seinen combinatorischen Kopf mehr zu erhitzen, als für die Ruhe Europa's und Oesterreichs Wohl wünschenswerth ist. Während die größeren wiener Journale ihre Ansichten über die politische Stellung, welche Oesterreich zu Frankreich in Veranlassung des bevorstehenden Besuches des Kaisers von Frankreich in Salzburg einzunehmen habe, entwickeln, hat auch die Augsburger Zeitung eine umfangreiche Erörterung über „Oesterreich und Freiherrn v. Beust" gebracht, welche bestimmt ist, die süddeutschen Staatsmänner auf die Bedeutung der politischen Leistungen des österreichischen Kanzlers in seiner früheren und gegenwärtigen amtlichen Stellung aufmerksam zu machen. Der wichtigste Theil dieser Artikel ist aber der Beantwortung der Frage gewidmet, unter welchen Voraussetzungen Oesterreich eine Allianz mit Frankreich einzugehen habe und welches die Bedingungen seien, durch deren Erfüllung Preußen sich des Beistandes von Oesterreich vergewissert halten dürfe. Diese Artikel kränkeln überall an der ausgesprochenen Voraussetzung, daß Preußen im Bunde mit Rußland auf die Zerstörung Oesterreichs hinarbeite und auf die Herbeiführung weiterer Annexionen in Deutschland bedacht sei. Die weitere Gestaltung Deutschlands dürfe aber nicht als eine innere Angelegenheit Preußens behandelt werden. Die Annexion Süddeutschlands würde die agitatorischen Bestrebungen zur Folge haben, Deutsch-Oesterreich nach dem übrigen geeinigten Deutschland herüberzuziehen, und gegen eine solche Eventualität müsse von Oesterreich durch eine Allianz mit Frankreich Vorsorge getroffen werden. Als Bedingungen des guten Einvernehmens Oesterreichs mit Preußen wird in den angeführten Artikeln außerdem die Revision des Prager Friedens und die Ausführung des Gagern'schen Planes von 1849, des engeren Bundesstaates mit preußischer Spitze und des weiteren Bundes, der das kleindeutsche und das österreichische Reich umfaßt, angedeutet. Oesterreich fordert mit anderen Worten seine Betheiligung und Mitwirkung bei der Constituirung Deutschlands. Das ist wohl der Kern jener Erörterung, denn es ist kaum anzunehmen, daß das wiener Cabinet an einen Plan Preußens, im Bunde mit Rußland den österreichischen Kaiserstaat zu zerstückeln, glauben sollte.

Feuilleton.

Frankreich sonst und jetzt.

(Fragment nach Alphonse Karr.)

Die Mücke hat zum Feind den Sperling, der Sperling den Sperber; dieser seinerseits fürchtet den Menschen: aber der Feind des Menschen ist nur der Mensch selbst. Nur er ist es, der sein Unglück in unvermeidlichen, sein Glück in unmöglichen Dingen findet. Für uns Alle bedeutet der Name Glück nur das, was wir noch nicht, oder nicht mehr besitzen. Mit Recht konnte Voltaire sagen: Um über die Freiheit zu schreiben, muß man erst in der Bastille sitzen. Und für den Frühling schwärmt man am meisten, wenn die Bäume bereift sind.

Ist man also traurig, so muß man von etwas Fröhlichem sprechen; und da das französische Volk einmal als Typus leichtblütiger Fröhlichkeit gegolten, so wirft sich uns dieses Thema wie von selbst auf. Viele Jahrhunderte besaß es den allgemeinen Ruf, geistreich, fröhlich und leichtsinnig zu sein; es gilt sogar theilweise noch immer dafür, und kaum gibt es ein geographisches Buch, worin sich diese drei ständigen Epitheta nicht wiederholten. Aber die Wahrheit ist die: seit geraumer Zeit ist eine gewaltige Veränderung vorgegangen. Es ist beinahe, wie wenn man das Herannahen des Alters spürte: man sucht sich mit seinen Jugendsünden abzufinden, will sich rangiren, ja für eine ernsthafte Nation gelten; man stürzt sich mit verdrossenem Eifer in die Geschäfte, und seit dieser Zeit ist man unter sich einsylbig und den Andern langweilig geworden. So lange das gallische Volk scherzte, spielte und lachte, war es der Welt unentbehrlich; Niemand in Europa konnte sich seiner entschlagen. Es oktroyirte der Welt seine Einfälle, seine Ideen, seine Moden, seine Sprache, Hüte, Bänder und Bücher; es war die allgemeine Gesetzgeberin, und nie wurden Gesetze williger befolgt, da ihre Befolgung der Eitelkeit schmeichelte. Frankreich allein bestimmte, ob in diesem oder jenem Jahre die Frauen der civilisirten Welt den Gürtel über den Hüften oder unter den Armen tragen würden, ob das Haar lang oder kurz, glatt oder kraus sein sollte; ob man eine Stirne habe oder keine, man machte das unmöglich Scheinende möglich; unter der Regentschaft mußten die Damen nothwendig Stumpfnäschen tragen, weil sonst keine Nasenbildung zur Coiffüre paßte; und siehe da, alle Welt hatte Stumpfnäschen.

Man schrieb aus Paris: dieses Jahr sind die Damen groß; und die hohen Absätze waren erfunden. Wieder lautete ein Edikt: Mann und Weib haben weißes Haar, und man bestäubte sich gehorsam das Haupt mit Puder. Abermals verkündigte man: alle Damen tauschen ihre Haare gegen einander aus, und Niemand trug mehr sein eigenes. Einmal mußte das Gesicht roth, wieder einmal weiß sein. Man verfiel darauf, Jedermann kurzsichtig zu machen, und alle Welt trug Lorgnetten. Und wie sich Licht und Wärme unaufhaltsam fortpflanzen, so eilten die Schwingungen der Mode, fast so schnell wie jetzt der elektrische Funke, bis an die äußerste Thule von Europa und selbst Amerika. Was das tändelnde, lustige Volk erfand, man machte es mit der ernstesten Miene nach; jedes Kind seiner Laune verkörperte sich augenblicklich in tausenden von Spiegelbildern. Selbst unter dem Druck des grassesten Despotismus (unter Napoleon I) stehend, fühlte **man ihn** weniger, indem man einen noch grasseren, blindlings befolgte, nach Außen übte. Die erstrebte Weltherrschaft folgte der Herrschaft der Mode auf dem Fuß, wie Roms geistliche Gewalt seiner weltlichen folgte. Und kann man es Angesichts dieser Jahrhunderte dauernden Nachäfferei den Franzosen wirklich so übel nehmen, daß sie noch immer von der Weltherrschaft träumen? Man schreit über den Czaaren, welcher den Juden eine eigene Tracht vorschrieb; man würde sich offen empören gegen jeden Minister, der uns solche lästige Detailvorschriften machen wollte, wie sie die Mode mit weit schärferer Tyrannei stündlich vorschreibt! Und diese Menschen machen noch Anspruch auf Freiheit und Unabhängigkeit! Sie klagen über mangelnde Preßfreiheit und würden sich für Parias halten, wenn ihr Rock nicht vom neuesten Schnitt wäre! O Widerspruch, dein Name ist Mensch!

Man kann sagen: eigentlich schon mit der großen Revolution ist Frankreich ein ernsthaftes Volk geworden. Die Sansculotterie war der entgegengesetzte Pol; der Uebergang durch das griechische Kostüm der Wendekreis, durch welchen die Mode ihren Rückweg zum Aequator wieder antrat. Aber der Geist, die Stimmung selbst ist verändert; man wollte ernsthaft werden, und man wurde es vielleicht nur zu sehr. So wie kokette Frauen mit einem Sprung, über die einfache Tugend hinwegschreitend, sofort zur Prüderie gelangen, so sind die Franzosen aus der Leichtfertigkeit ohne Weiteres zur pedantischen Verdrossenheit übergegangen.

Im Krieg ist der Franzose noch ein Mann der Aktion. Gerne erinnert er sich, daß sein Plautus sagte: kein Krieg ohne gallische Soldaten, und daß Sallust schrieb: Mit den andern Völkern kämpften die Römer um die Herrschaft, mit den Galliern für ihre eigene Rettung. (Mit den Germanen hatten sie freilich zu Sallust's Zeiten noch kaum Bekanntschaft gemacht). Aber außerhalb des Kriegs sollte der Franzose seiner fröhlichen Naturanlage folgen; nimmt er eine ernsthafte Miene an, so verliert er seine ganze Anmuth und seine hauptsächliche Ueberlegenheit. Es wirbeln so viele Ideen in seinem Kopf, daß er, will er einmal handeln, sie alle gleichzeitig anwenden möchte, und sich eher im Kreis herumdreht, als einen Schritt vorwärts kommt. Und wohin ist er in der That mit allen seinen Revolutionen gekommen? So ziemlich auf denselben Fleck, wie vor hundert Jahren.

Warum maskirt er sich also noch immer als ernsthafter Mann? Warum hat er, um sein ursprüngliches Naturell zu verdecken, zu allen Lebenslagen die Trauerkleidung auserkoren? Er geht zur Hochzeit, zum Ball und zum Begräbniß im schwarzen Frack: es fehlt nur noch, daß er ihn schon bei der Geburt mit auf die Welt bringt. Es wäre besser, er kehrte zu seiner Natur zurück und ergriffe wieder das Szepter des Geistes; Bachus war kein rauher Krieger, und doch trug er den weinumlaubten siegreichen Thyrsusstab bis in das ferne Indien.

Wenn dieser Vorschlag auffällig erscheint, so ist er nicht hinreichend geprüft; denn der Character der Völker verändert sich ebensowenig nachhaltig, wie der des Individuums; jede Abweichung vom natürlichen Character ist mehr oder minder kluge Verstellung. Außerdem hat Frankreich gar nicht mehr die Wahl; trotz aller seiner Anstrengungen nimmt Europa seine Politiker nicht mehr für voll, geschweige für ernst; auch von seinen Köchen, Friseurs und Tanzlehrern hat sich Europa allmälig emanzipirt; auf der einen Seite ist also nicht einmal gewonnen, was auf der andern verloren ist. Man denke an die lustige Zeit zurück, als der Friseur Champagne, erst von der Königin von Polen nach Warschau entführt, mit der Königin von Schweden wieder nach Frankreich zurückkam!

Diese Geschichte führt uns auf eine andere, und wenn diese vielleicht den Faden unserer Gedanken unterbricht, so schadet es nichts; immerhin beweist sie etwas für unseren ersten Satz, wie allmächtig die Herrschaft der französischen Mode und wie verbreitet der Ruf der Leichtfertigkeit der Nation gewesen ist,

Philipp V., König von Spanien, war kahl geworden und besaß nicht einmal hinreichende Lorbeeren, den Schaden zu verdecken; und der Schaden war groß, denn die Königin fand ihren Gemahl abscheulich. In unseren Tagen ist man in diesem Punkte nicht so verwöhnt.

Jetzt aber erhebt sich eine historische Schwierigkeit: denn Se. Majestät besaß zwei Frauen, nacheinander freilich, und wir haben, da wir

Preußen. Berlin, 5. August [Original-Correspondenz.] Graf von Bismarck ist am Sonnabend Abend nach Ems abgereist, nachdem er aus Pommern zurückkehrend 24 Stunden hier verweilt hatte. Dieser Aufenthalt wurde zur Erledigung wichtiger Geschäfte benutzt, rücksichtlich deren Vorsorge getroffen war, das Eintreffen nicht allzu publique werden zu lassen, damit die Zeit des Aufenthaltes nicht etwa durch Besuche in Anspruch genommen und den Geschäften, die dem Minister oblagen, entzogen würde. Es ist auch eine Sitzung des Staatsministeriums noch am Sonnabend abgehalten worden. An demselben Tage erreichte die Conferenz mit den hannoverschen Vertrauensmänner ihre Endschaft, und zwar eigentlich erst in den Abendstunden, wo noch einmal über geschäftliche Gegenstände conferirt wurde, nachdem schon am Vormittag eine Sitzung stattgefunden. Der Finanzminister hatte die aus Hannover berufenen Herren schon im Laufe des Tages zu einem Diner vereinigt. Viele der Herren sind noch jetzt hier anwesend. Alle Anzeichen sprechen für einen beiderseitig befriedigenden Ausgang dieser Conferenz. Man soll sich über alle Gegenstände der zur Berathung stehenden Administrations-Einrichtungen in der Weise verständigt haben, daß die Regierung den Besonderheiten des Landes nicht minder rücksichtsvoll entgegenkam, als wiederum andererseits die Vertrauensmänner sich bereitwillig zeigten, diejenigen Besonderheiten aufzugeben, die ohne Nachtheil für das Staatsganze sich nicht füglich festhalten ließen. Wie die Regierung schon in ihren Vorschlägen den Wünschen, als deren Vertreter die Vertrauensmänner sich betrachten lassen, soviel als möglich entgegengekommen war, hat sie auch jetzt die entschiedene Absicht, den Ergebnissen der Conferenz dahin Folge zu geben, daß sie der Meinungsäußerung der Vertrauensmänner jede thunliche Rücksicht gewähre. Die Vertrauensmänner schieden unter dem Eindrucke, daß ihre Worte nicht verhallt seien, daß sie vielmehr zu einer ernsten Erwägung dienen würden, die sie ihrem ursprünglichen Geiste gemäß für Hannover fruchtbringend lassen werde und hierin dürfte wohl die gute Stimmung ihren Grund haben, in welcher die Vertrauensmänner hier auseinander gegangen sind. — Was den Termin für die Wahlen zum ersten ordentlichen Reichstage des norddeutschen Bundes betrifft, so dürfte sich jetzt mit derselben Zuversicht mit welcher die „Prov.-Corresp." aussprach, daß die Wahlhandlung jedenfalls vor dem 24. August stattfinden werde, sagen lassen, daß der Wahlact in keinem Falle vor dem 27. August wird erfolgen können. Die Vorbereitungen, die dazu getroffen werden müssen, können in allen Bundesstaaten bis zu diesem Termin nicht beendet sein; es wird nöthig, den Termin noch weiter hinauszuschieben; doch ist die Festsetzung des Termins für jetzt noch nicht erfolgt. — Den Superintendenten der Provinz Sachsen sind durch Circular des Magdeburgischen Consistoriums Vorschläge zur Förderung der Candidaten in ihren practischen und theoretischen Studien gemacht worden. In Anerkennung der Wichtigkeit dieser Angelegenheit ist das Circular auch den übrigen Consistorien der Monarchie durch den evangelischen Oberkirchenrath mitgetheilt, der ihnen zugleich empfiehlt, ähnliche Vorschläge oder Verfügungen auch für ihre Bezirke zu erlassen. — Die Consistorien haben nun auch den Entwurf zur Bildung von Provinzialsynoden, d. h. also die neue Provinzialsynodalordnung den Geistlichen als Grundlage zu ihren Berathungen über diesen Gegenstand zugehen lassen. Es handelt sich dabei nur um eine Provinzialsynodal-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen. Nach dem aus 12 Paragraphen bestehenden Entwurfe wären die Provinzialsynoden zu bilden: aus den den Kreissynoden vorsitzenden Superintendenten, einem geistlichen und einem weltlichen Mitgliede für jede Kreissynode, einem Mitgliede der evangelisch-theologischen Facultät der Provinzial-Universitäten. Für Posen würde Breslau eintreten. Die Provinzialsynoden können Ehrenmitglieder ernennen, aber nicht mehr wie sechs. Sie versammeln sich in dreijährig wiederkehrenden Terminen auf Berufung des Präsidenten in den Städten der Provinz. Sie wählen ihre Vorstände auf eine sechsjährige Amtsdauer; doch bleibt die Wahl der Bestätigung durch den evangelischen Oberkirchenrath vorbehalten. Während der Versammlungen der Provinzialsynode erhalten die theilnehmenden Mitglieder Tagegelder und Reisekosten aus der Provinzialsynodal-Kasse, die ihre Mittel aus den Kreissynodal-Kassen nach Maßgabe einer aufzustellenden Matrikel zu beziehen haben wird.

[Landesmeliorationen und Deichbauten.] Dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten ist neben seinem fortdauernden Ordinarium von 150,000 Thalern zu Zwecken größerer Landesmeliorationen und Deichbauten, in diesem Jahre zu diesem Fonds noch ein Zuschuß von 100,000 Thalern zur Disposition gestellt worden.

Frankreich. Paris, 3. Aug. Das Journal des Debats schreibt: „Wir glauben nicht, daß in Frankreich mehr als in Oesterreich die große Masse der Nation an Abenteuern und Auszügen in entlegene Länder Geschmack hat. Jedenfalls ist, wenn solch ein Geschmack bei einigen Personen sich vorfindet, der traurige Ausgang der Mexiko-Expedition etwas, worüber sie nachdenken müssen. Es scheint indessen, daß wir jüngst drei Provinzen im Süden von Nieder-Cochinchina erobert haben. Diese seit einiger Zeit durch Privat-Depeschen gemeldete Nachricht ist heute vom Constitutionnel bestätigt worden. Natürlicher Weise haben die Anamiten sich mit dieser Einnahme sehr zufrieden bezeigt und sie als ihren Interessen förderlich erklärt, auch ist die Besitzergreifung ihres Landes Seitens Frankreichs ohne Schwierigkeiten erfolgt. Der Constitutionnel versichert es, und wir zweifeln daran um so weniger, als dies gewöhnlich im Anfange immer so geht. Nicht der Anfang kann die meiste Besorgniß einflößen, sondern das Ende und wir wissen aus Erfahrung, daß man aus einem fernen Lande nicht immer so leicht herauskommt, wie man hineingedrungen ist."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 6 August.

[Dominick.] Unter den Schaubuden des Heumarkts befindet sich auch Willardt's anatomisches Museum, eine der größten Sammlungen von Kunst-Präparaten des menschlichen Organismus. Wir haben allerdings vor Kurzem hier das Präuschersche Museum gesehen und ist insofern durch diesen Konkurrenten Herrn W. Abbruch geschehen, doch können wir aus eigner Anschauung berichten, daß dies Museum des Herrn Willardt viele Wachspräparate enthält, welche dort nicht vertreten waren. Wir erwähnen hiervon unter den Menschenracen die Azteken, eine japanesische Prinzessin, das Buschweib, die gehörnte Frau Dimanthe pp. Unter den Präparaten, welche zur Belehrung Hinsichts des animalen Lebens dienen, ist vorzugsweise eine Operationserklärung, den grauen Staar betreffend, von hohem künstlerischen Werth und für den Mediciner wie für den Laien gleich wichtig. Eine Erklärung der Ursache der Hämorrhoiden nebst Darstellung des Verlaufs derselben ist in Anbetracht dieses allgemein verbreiteten Leidens besonders lehrreich, desgleichen ist das Steinleiden und der Magenkrebs sehr anschaulich dargestellt. Die Trichinenkrankheit, welche in dem Präuscherschen Museum an einer colossalvergrößerten Rumpfhöhle versinnlicht waren, ist hier an einem normal gearbeiteten Wachspräparat gezeigt, wobei die Trichinenwanderung durch die vollendendste Künstlerschaft dennoch dem unbewaffneten Auge sichtbar gemacht ist und somit ein weit übersichtlicheres Bild davon liefert, als jene im vergrößerten Maßstabe. Die Entwickelung des Kindes im Mutterleibe in Wachspräparaten vergrößerten Maßstabes, dient wesentlich zum Verständniß der daneben aufgestellten natürlichen Embryologie in Spirituspräparaten und ist aus diesem Grunde ein schätzbares Mittel zur Selbstbelehrung. Unter der bedeutenden Anzahl lebensgroßer Figuren des Kabinets, deren zerlegbare durch einen angestellten Anatomen Erklärung finden, heben wir einen stehenden männlichen Körper mit der Darstellung der Eingeweide von der Rückenseite hervor, welcher meisterhaft gearbeitet ist und dessen Kunstwerth um so mehr ins Auge fällt, als unseres Wissens ein solches Präparat hier noch nicht gezeigt worden ist. Die vielen weiblichen Figuren in natürlicher Größe sind gleichfalls Meisterstücke und sind bei zweien derselben die nachtheiligen Folgen des zu starken Schnürens anatomisch nachgewiesen. Eine sehr interressante Sammlung von Gerippen verschiedener Thiere in sehr sauberer Präparation so wie Naturpräparate fremdländischer Thiere in Spiritus bilden eine lehrreiche Zugabe der Hauptabtheilung des über 500 Präparate enthaltenden Museums. In einer Separatabtheilung werden die den menschlichen Organismus am nachhaltigsten zerstörenden s. g. heimlichen Krankheiten in belehrender Weise an Wachspräparaten gezeigt und erklärt. Da wir nur in gedrängter Kürze der hervorragendsten Kunstwerke dieses reichhaltigen Museums gedacht haben, um darzulegen welcher Vorzug demselben vor andern gleichnamigen Kabinets beilegt werden muß, so überlassen wir Weiteres dem Urtheil unserer Leser, bemerkend, daß wir nur die Pflicht erfüllt haben, dieselben auf etwas Gediegenes im Gebiete der plastischen Kunst aufmerksam zu machen.

[Controlle.] Unser nach allen Richtungen hin thätiger Polizei-Commissarius Herr Göritz läßt auch eine scharfe Controlle der im Verkehr gebräuchlichen Gemäße und Gewichte nicht außer Acht und ermittelte gestern einen Händler auf dem Buttermarkte, dessen gestempelte Elle um 2 Zoll gekürzt war.

[Verhaftung.] Gestern wurde der Sohn eines achtbaren Beamten gefänglich eingezogen, welcher als falscher Spieler und Schwindler hier sein Wesen getrieben hat.

— [Rennen zu Danzig. Sonntag, 4. August.] Richter: Oberst von Treskow, Kommdr. d. 2. Kav. Brgde. Start: Lieut. Vogel v. 1. L. H. Regt. Waage: Kaufmann Meyer und Pr. Lieut. v. Schaubert v. Ul.-Regt. Nr. 14. Bahn-Ordonanz: Lieut. v. Holtzendorff vom 1. L.-Hus.-Regt. Unter großer Betheiligung des Publikums wurden die Rennen des ersten Tages abgehalten Leider waren dieselben nicht so besetzt, wie es im Interesse des Sports wohl zu wünschen gewesen, da ein Stall ie alleinige Herrschaft auf der Bahn, ähnlich wie in Bromberg und Königsberg, so auch hier, unbestritten ausübte. Die Bahn, von einer elastischen Graßnarbe von Anfang bis zu Ende bedeckt, ließ Nichts zu wünschen übrig.

Erster Tag. I. Eröffnungs-Rennen. Staatspreis 200 Thlr. Herrenreiten. Inländische resp. Pferde aus dem Gebiet des Norddeutschen Bundes. 10 Thlr. Einsatz, 5 Thlr. Reugeld. Gewicht 3jährige 120 Pfd., 4jährige 140 Pfd., ältere Pferde 150 Pfd. Sieger 5 Pfd. extra. Pferde, die noch nie auf öffentlichen Bahnen gelaufen, 5 Pfd. Halbblut 3 Pfd. erlaubt. Distance 500 Ruthen. Das zweite Pferd erhält die Einsätze und Reugelder nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd. Des Herrn v. Simpson-Georgenburg br. St. Yella 4j. v. Emilius a. d. Yella, Reiter: Lieut. v. Ehebeck vom Ostpr. Kür.-Regt. Nr. 3. 1. Des Herrn v. Knobloch-Droste st. sch. W. Romiro 3. 5j. v. Seahorse D., Reiter: Besitzer. 2 Nach gutem Start nimmt Yella die Spitze, dicht gefolgt von Romiro und behauptet diesen Platz bis zum Siegespfosten, Romiro um mehrere Längen schlagend. Zeit: 2 Min. 15 Sek. Reugeld zahlten: Figaro und Bilbouquet.

Rennen für inländische Pferde und Pferde des norddeutschen Bundesgebiets. Staatspreis 300 Thlr. 15 Thlr. Einsatz, 10 Thlr. Reugeld. Gewicht 3jährige 110 Pfd., 4jährige 127 Pfd., ältere Pferde 135 Pfd. Stuten 3 Pfd. erlaubt, Sieger 5 Pfd. mehr. Distance 600 Ruthrn. Das zweite Pferd erhält die Einsätze und Reugelder. Des Herrn v. Simpson-Georgenburg F. H. Moritz, 3j. v. Emilius a. d. Miß Vernon 1. Desselben br. St. Yella 4j. v. Emilius a. d. Yella 2. oritz führte von Hause aus und siegte gegen seinen Stallkameraden um eine Länge. Zeit: 3 Min. 15 Sek. — Reugeld zahlten: Helikon und Gemse.

Souper-Rennen. Herren-Reiten. 1 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld. Ohne Gewichtausgleichung. Distance 300 Ruthen. Die Unterzeichner geben dem Sieger aus den Einsätzen und Reugeldern ein Ehrengeschenk, sowie ein Souper am ersten Renntage, wozu die Arrangements dem Präses des Vereins überlassen werden. Zeichnen vor dem Rennen No. 2. des Herrn v. Scheffer, Pr.-Lieut. im 1. Leib-Hus.-Regt., F. W. Rioter von Joung Rioter a. d. Binima, Reiter: Besitzer 1. des Herrn v. Esebeck Lieut. im Ostpr. Kür.-Regt. Nr. 3, br. W. Quand-même, Reiter: Besitzer. Des Herrn v. Boicke, Lieut. im 1.

---

keinen deutschen Geschichtsprofessor darüber konsultiren konnten, leider nicht zu ermitteln vermocht, welche von beiden Gemalinnen über die Kahlheit des Königs außer sich war. Allem Vernehmen nach war es die Erste, Marie Louise von Savoyen; denn es spielt in der Geschichte eine Frage der Etikette, wobei Frau von Ursini stark betheiligt war, und wie man weiß, war es eine der ersten Sorgen der zweiten Gemalin, Elisabeth Farnese, die Ursini wegzuschicken, der sie ihre Erhebung zu verdanken hatte. Freilich war Philipp V. zur Zeit seiner ersten Gemalin noch ziemlich jung, allein man bedenke die Regierungssorgen eines hispanischen Herrschers und so wollen wir über diesen zweifelhaften Punkt ohne weitere Skrupel hinweggehen.

Philipp V. also war kahl und Marie Louise oder Elisabeth mißvergnügt, der Name thut nichts zur Sache. Nun aber muß der König, insbesondere so lange er jung ist, der Königin gefallen, sei es auch nur, um schnöden Verleumdungen und Verdächtigungen wegen der Thronfolge vorzubeugen. Die Sache war also gerade wichtig genug. Als Ludwig VI. von Frankreich seinen schönen Bart hatte abschneiden lassen, fand ihn seine Gemalin, Eleonore von Guyenne, häßlich und lächerlich zugleich; sie sagte ihm trotzig die Liebe auf. Der König warf einen starken Verdacht auf sie und verstieß sie. Aus Rache heiratete sie stehenden Fußes den Herzog Heinrich von der Normandie, dem sie Guyenne, Gascogne und Poitou als Mitgift mitbrachte. Heinrich wurde König von England und jene Mitgift wurde für Frankreich die Quelle zweihundertjähriger Kriege, alles wegen eines Bartes; man sieht, das Sprichwort, sich nicht um des Kaisers Bart bekümmern, steht historisch auf schwachen Füßen.

Philipp V. handelte weiser: er ließ sich eine Perrücke machen. Wie es scheint, wurden aber damals diese nützlichen Möbel in Spanien sehr schlecht gemacht, denn die königliche Dame fand ihren Gemal in der Perrücke noch häßlicher als zuvor.

Die Lage war äußerst schwierig geworden. Man berief einen geheimen Rath, welchem die Königin beiwohnte; ihr Vorschlag ging dahin, einen Haarkünstler aus Paris kommen zu lassen, um die Perrücken Seiner Majestät in Ordnung zu halten. Allein dieser Vorschlag wurde mit starker Majorität zurückgewiesen; man konnte aus mehreren Erwägungsgründen die Perrücken des Königs nicht von einem französischen Friseur machen lassen, und zwar:

1. Weil dadurch die spanischen Perrückenmacher zurückgesetzt und entmuthigt würden.

2. Weil ohnehin schon Befürchtungen über den stets wachsenden trans-pyrenäischen Einfluß beständen.

3. Weil dadurch die Partei des Erzherzogs Karl verstärkt werden könnte.

4. Weil bei dem Interesse der Franzosen an der Einwirkung auf Se. Majestät zu befürchten stehe, man werde den Perrückenmacher bestechen und verleiten, in seine Perrükken irgend einen bösen Zauber hinein zu praktiziren.

5. Weil endlich, bei der sprichwörtlichen Leichtfertigkeit der Franzosen, einer Leichtfertigkeit, wovon man die Friseurs am wenigsten freisprechen könne, die schwerste Befürchtung vorliege, ein Perrückenmacher dieser Nation, die sich mit ihrem Unglauben noch brüsten, werde eines Tages die geheiligten Gesetze der Hofetikette nicht genugsam respektiren. Denn während die Perrücken des Königs nur von Haaren gemacht werden durften, die von Köpfen von Edelleuten abgeschnitten seien, sei ein französischer Friseur dazu fähig, sich über diese erste Bedingung hinwegzusetzen, und Haare von zweifelhafter Geburt zu nehmen, oder wenigstens stellenweise Flechten von Rotüriers einzuschwärzen, vielleicht gar von seinen eigenen oder denen seiner Frau, denn die Franzosen besäßen in solchen Dingen weder Respekt noch Delikatesse.

So weit die spanischen Erwägungen. Sie werden unterstützt durch das, was man von einem französischen Prinzen von Geblüt erzählt. Er besaß einen Kammerdiener, welcher aschblonde Haare, genau von der Farbe der prinzlichen, hatte. Der Kopf dieses nützlichen Geschöpfes wurde wie ein Pudel in bestimmten Zwischenräumen geschoren, um die durchlauchtigen Perrücken daraus zu rekrutiren. Dieser Kammerdiener war sonst ein ganz unnützer frecher Mensch, der sich was darauf einbildete, seinem Heren mit dem Kopf zu dienen; war dabei faul, dem Trunke ergeben und ein großer Spitzbube. Fragte aber Jemand den hohen Herrn, warum er den unnützen Knecht nicht fortjage, so war die Antwort: „Was wollen Sie? Er hat so genau meine Nuance!"

Um auf das verlassene Thema der Heiterkeit zurückzukommen, so kann man sich täglich mehr davon überzeugen, wie wenig es nützt, wenn die menschlichen Angelegenheiten allzu ernsthaft genommen werden. Der Mensch ist das heiterste von allen Geschöpfen, wenigstens das einzige, welches lachen kann; lasse man also diese Gabe, die man viel zu gering anschlägt, nicht brach liegen. Die Thiere spielen höchstens, so lange sie ganz jung sind; darüber hinaus sind sie ernsthaft, moros bis zur Unausstehlichkeit; der Humor fehlt ihnen ganz und gar. Lasse man also, unseren miserabeln Zeiten zum Trotz, dieses menschliche Privilegium nicht unbenutzt. Democritos, der über Alles lachte, war weiser als Heraclit, der über Alles weinte. Lachen und Heiterkeit sind für das Gleichgewicht des Menschen eine Nothwendigkeit; in allen Ländern hat man denen, die uns zum Lachen bringen, den Namen von Leibgerichten beigelegt: in Holland nennt man die Lustigmacher Harengs-Pees, in England Jack-Pudding, in Italien Maccaroni, in Deutschland Hans-wurst, in Frankreich endlich Jean-Potage.

Nicht lachen wollen ist eine Diät, welche die französische Organisation wenigstens nicht verträgt. Die Ernsthaftigkeit des Britten, Amerikaners, Holländers, Schweizers und Deutschen mag respektabel sein; glücklicher werden die Menschen aber damit nicht. Und ein Irrthum ist es, zu glauben, gravitätischer Ernst habe im Wirken und Schaffen mehr für die Menschen gethan, als die Heiterkeit der Seele. Voltaire hat weit mehr gewirkt und erreicht, als der ernsthafte Jean Jacques und als die noch ernsthafteren Mündungen der Napoleon'schen Kanonen. Ride si sapis, sagt Martial, lache, wenn Du weise sein willst; und ein Franzose, der pedantisch-ernsthaft wird, erinnert an la Fontaine's Schmetterling, der sich eben so schwer machen will, wie der Ochse Auch Salomon sagt: sei nicht weiser als nöthig, damit Du nicht thöricht werdest. Uebrigens hat die Heiterkeit auch ihre ernsthafte Seite.

Es ist die Sache der Wahrheit, zu lächeln, sagte Tertullian, denn sie ist von Natur heiter und fröhlich. Und der weise Gesetzgeber Solon sagte: Ich bin alt geworden, indem ich den Musen, dem Bacchus und den Grazien opferte. Und Montaigne endlich sagt: Die Traurigkeit lieb' ich weder, noch schätze ich sie, obgleich sie die Welt mit besonderen Ehren umgeben hat, sie bekleidet damit die Tugend und die Weisheit und entstellt beide damit so, daß man sie nicht wieder kennt.

Die Erde dreht sich täglich um sich selbst und steht nach jeder Umwälzung am gegebenen Punkt wieder auf dem alten Fleck; es liegt schon im Begriff des Wortes Umwälzung, daß man immer wieder auf den alten Fleck kommt und jeder Fortschritt nur scheinbar war. Ebenso ist es mit den menschlichen Revolutionen; und wenn die Franzosen dies einmal genau erkannt haben — und Stoff dazu giebt es hinreichend — so werden sie ihre mürrische Ernsthaftigkeit um so eher ablegen und unter dieser Maske das alte fröhliche Gesicht zeigen; denn Komödianten bleiben immer Komödianten, auch wenn sie einmal Tragödie spielen; und sie lachen hinter den Coulissen über die Zuschauer, die ihr Spiel für Ernst nehmen.

L.-Hus.-Regt., br. St. Puppe v. Sleipner, Reiter: Besitzer. Des Herrn v. Jastrow, Lieut. im 1. Leib-Hus.-Regt., br. St. Stella, Reiter: Besitzer. Rioter nimmt nach gutem Start die Spitze, dicht gefolgt von Puppe, Quand-même und Stella; an der letzten Ecke bricht Puppe aus, nachdem die beiden führenden Pferde einen weiten Vorsprung vor den andern erlangt, wird aber von ihrem Reiter wieder in die Bahn gebracht. Rioter siegt ohne Kampf, kein anderes Pferd wird placirt. Reugeld zahlte: Romiro.

IV. Trab-Rennen. Herren-Reiten. Pferde, die 1867 nicht im Geschirr gegangen. 3 Thlr. Einsatz, ganz Reugeld. Ohne Gewichtsausgleichung. Distance 400 Ruthen. Dem Sieger 50 Thlr., dem zweiten Pferde 20 Thlr. aus der Vereinskasse, das dritte Pferd rettet seinen Einsatz, die übrigen Einsätze und Reugelder dem Sieger. Wer in Galopp fällt, muß sofort eine Volte reiten, im Entgegenhandeln distancirt. — Zeichnen vor dem Rennen No. 3. des Herren v. Holzzendorff, Lieut. im 1. L.-Hus.-Regt., Sch. W. Tell, Reiter: Besitzer 1, des Herrn Lieut. Vogel vom 1. L.-Hus.-Regt. F. St. Lucia 2, des Herrn Prem.-Lieut. v. Scheffer vom 1. L.-Hus.-Regt., F.-W. Ulysses 3. Tell führt von Hause aus und siegt, ohne einen Fehltritt gemacht zu haben; Lucia sowohl wie Ulysses verlieren durch Volten, die sie reiten mußten, Terrain.

V. Rennen für Pferde im Besitze von Administratoren, Hofbesitzern und Inspektoren. Preis des Ehrenpräses Herrn v. Graß von 10 Frd'or. Ohne Einsatz. Ohne Gewichtsausgleichung. Distance 500 Ruthen. Dem Sieger 6 Frd'or, dem Zweiten 3 Frd'or und dem Dritten 1 Frd'or. Zeichnen vor dem Rennen No. 4. Des Besitzers Adicht aus Zigankenberg br. St. — 1., desselben R.-W. 2, des Besitzers Barenbruch aus Langenau br. St. — 3, des Inspectors Hasse aus Rusczyn f. H. 4, des Besitzers Barenbruch aus Langenau R.-W. 0, des Inspectors Stender aus Banczyn br. St. 0. Die Zigankenberger braune Stute führte von Hause aus und siegte mit mehreren Längen, ihr schwarzer Stallgenosse Zweiter und die Langenauer braune Stute Dritter, dicht gefolgt von dem Fuchshengst.

VI. Ponny-Rennen. Vereinspreis. Pferde nicht über 4½' hoch. Ohne Einsatz. Distance 250 Ruthen. Dem Sieger 10 Thlr., dem Zweiten 5 Thlr., dem Dritten 1 Thlr. Ein Ponny des Fleischermeisters Kranich aus Danzig ging über die Bahn.

VII. Hürden-Rennen. Vereins-Ehrenpreis. Herren-Reiten. Pferde im Besitz von Bewohnern der Provinz Preußen, die im laufenden Jahre nicht in Trainers Hand gewesen. 3 Thlr. Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht, wie im Offizier-Rennen. Distance 350 Ruthen, 4 Hürden, nicht über 3' hoch. Dem Sieger der Ehrenpreis und alle Einsätze und Reugelder, nach Abzug eines doppelten Einsatzes für das zweite Pferd des Herrn v. Auerswald, Prem.-Lieut. im 1. L.-Hus.-Regt., F.-St. Chatanooga, Halbblut 7j., Reiter: Besitzer 1, des Herrn v. Bünting, Major im 1. L.-Hus.-Regt., br. St. Princeß v. Shakspeare a. d. Durchlaucht, volljährig, Reiter: Prem.-Lieut. v. Kobylinski im 1. L.-Hus.-Regt. 2. Die Pferde gehen Kopf an Kopf an die erste Hürde, die Chatanooga unweigerlich, Princeß nur widerstrebend springt, gleich darauf aber wieder an das führende Pferd herangeht; dies Spiel wiederholt sich bei allen 4 Hürden und da die letzte dem Siegespfosten ziemlich nahe stand, siegt Chatanooga mit einer Halslänge. Zeit: 2 M. 23 Sek.

— (Cholera.) — Bis gestern erkrankt 141 Pers. (112 Civ. 29 Milit.) Zugang seit gestern 12 Personen. (10 Civil, 2 Milit.) Summa der Erkrankungsfälle bis heute Mittag 153 (122 Civil, 31 Militair.) — Gestorben waren bis gestern 74 Pers. (64 Civil 10 Milit.) — Zugang bis heute Mittag 3 Sterbefälle aus dem Civilstande. — Summa der Sterbefälle bis heute Mittag 77 (67 Civ. 10 Milit.) Genesen sind bis jetzt 14 Pers. (7 Civ. 7 Milit.) In ärztlicher Behandlung augenblicklich 55 Pers. (44 Civil, 11 Militair)

— [Victoria-Theater.] — Die gestern aufgeführte Posse von G. Raeder „Nur Wahrheit" erwies sich als zu harm- und witzlos, um von Erfolg begleitet zu sein. Unser geschätzte Gast Herr Weirauch gab die Rolle des lustigen Besenbinders Hans Klotz sehr brav. Sein Spiel ist ein graziöses, auch selbst in den Partieen, welche Charaktere der niedrigsten Sphäre behandeln, ohne deshalb das Ursprüngliche des Charakters zu beeinträchtigen, und nimmt, da es noch überdies durch einen urwüchsigen Humor belebt und frei von aller Effekthascherei, von allem Unnatürlichen und Gemachten ist, stets für ihn ein. Herr Weirauch wurde von Frl. Szczepanska, Frl. Brünning und Herrn Walter-Trost recht wacker unterstützt. — In dem darauf folgenden bekannten Liederspiel „Herrmann und Dorothea" lieferte Herr Weirauch als Lehrjunge August eine echte „Kladdradatsch-Figur", so daß das Publikum buchstäblich aus dem Lachen nicht herauskam. Herr Bernhard spielte den Naake mit einschlagender Wirkung und fand gleichfalls Beifall. Frl. Szczepanska und Hr. Bock waren an ihrem Platze. Morgen kommt zum Benefiz des verdienstvollen Darstellers und Regisseurs Hrn. Jean Meyer das amüsante Lustspiel „Der Landwirth" von der Prinzessin Auguste von Sachsen, und die hier sehr beliebte Opperette „Die schöne Galathea" zur Aufführung. Möchte ein recht zahlreicher Besuch Hrn. Meyer an seinem Ehrenabende erfreuen. W.

⊙ Hohenstein. — Vor 14 Tagen an einem Sonntage war in H., wie dieses noch sehr oft vorkommt, eine Schlägerei trunkenen Volkes. Eine Frau eilt herbei, um ihren Mann aus dem Knäul der erhitzten Köpfe herauszuholen und kommt in dem Augenblicke hinzu, wie ihr Bruder mit offenem Messer auf seinen Gegner eindringt. Von dem Anblick aufs höchste erschreckt, fühlt sie sich augenblicklich sehr unwohl, will umkehren, fällt aber nach einer kurzen Strecke nieder, wird nach Hause getragen und stirbt nach wenigen Stunden. Ich theile diesen Vorfall der Oeffentlichkeit nicht mit, um die Neugierde der Leser zu befriedigen; lieber möchte ich damit auf einen der vielen wunden Flecke in unserm Gemeindeleben hinweisen, und es als eine Aufgabe der menschlichen Gesellschaft überhaupt und unserer conservativen Partei, die sich auf den Grund göttlicher Ordnung stellt, und an die gesellschaftlichen Zustände den Maaßstab der göttlichen Gebote legt, insbesondere bezeichnen, — die bedauerliche Gleichgültigkeit gegen die Verderbtheit der untern Volksklassen, welcher man so häufig begegnet, aufzugeben und sich zum Kampfe gegen dieselbe aufzuraffen. Ich stehe nicht auf dem Standpunkte Solcher, welche die gute alte Zeit loben und zurückwünschen; vielmehr glaube ich, daß das Reich Gottes seine Herrschaft je mehr und mehr auf Erden ausbreitet. Doch erfahren wir in und um uns den heftigen Widerstand, welchen die Sünde demselben entgegen stellt. Diejenigen aber, welche die Wirkung der göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts an sich verspüren, sollten neben dem Ringen nach immer größerer eigener Vervollkommnung nicht der Pflichten vergessen, welche der Apostel ihnen also einschärft: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seid, und siehe auf Dich selbst, daß Du nicht auch versuchet werdest." Alle götliche Ordnungen der Gesellschaft sollten und könnten eine jede in ihrer Weise noch mehr als bisher dazu mitwirken, dem Verderben des Volkes zu steuern. Der Staat durch Gesetze durch Ausführung und Beobachtung ihrer Befolgung mittelst der von ihm bestellten Behörden und durch die ihm von Gott verliehene Strafgewalt; die Kirche durch die ihr obliegende Seelsorge; die Volksschule durch die von ihr ausgehende christliche Erziehung, die Herrschaften, indem sie der Stellung eingedenk sind, welche das Christenthum ihnen gegen ihr Gesindel und Arbeiter anweist. Auch die conservative Presse würde ihre Aufgabe: die Erhaltung der sittlichen Grundlagen des Staatslebens, in wirksamer Weise erfüllen, wenn sie ihre Stimme für die sittliche Hebung der untern Volksklasse laut erhöbe. Die Ernte ist auch hier groß aber wenige sind der Arbeiter!

Handel und Verkehr.

Liverpool (via Haag), 5. August (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Feste Haltung.

Middling Amerikanische 10⅜, middling Orleans 10⅝, fair Dhollerah 8¼, good middling fair Dhollerah 7¾, Bengal 6¾, good fair Bengal 7⅛, Smyrna 8¼, Domra 8¼ à 8⅛, Pernam 11.

Hamburg, 5. August. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, auf Termine ohne Kauflust. Pr. August 5400 Pfund netto 157 Bankothaler Br., 156 Gd., pr. August-September 144 Br. 143 G., pr. Herbst 137 Br., 136 Gd., Roggen loco ruhig, auf Termine flau. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108½ Gd., pr. August-September 103 Br. 101 Gd., pr Herbst 97 Br., 96 Gd. Hafer fest. Spiritus höher 34 gefordert. Oel, loco 25, pr. Oktober 25. Kaffee verkauft 1900 Sack Rio schwimmend. Zink fest. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 5 August. Petroleum raff., Type weiß, 43 Frcs. pr. 100 Ko.

Paris, 5. August. Rüböl pr. August 96, 50, pr. September-Dezember 97, 00 pr. Januar April 96, 50, Mehl pr. August 73, 75, pr. September Dezember 69, 50 Spiritus pr. August 64, 00.

Amsterdam 5. August. Roggen pr. Oktober 213 a 214. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38½.

London, 5. August. Englischer Weizen knapp, fremder sehr ruhig, mindestens 1 Sh. russischer 1—2 Sh. billiger angeboten. Mahlgerste eher theurer, Hafer ½ Sh. niedriger. Sehr schönes Wetter.

Berlin, 5. August. (St.-Anz.) Weizen loco 84—97 Rt. nach Qualität, gelber ungarischer 86 Rt. weißbunt poln. 92½ Rt. bez., Lieferung pr. August 79½ Rt. bez. Sept.-Oktober 72 Rt. bez. u. G., ½ B. Oktober-November 70⅜ Rt. bez.

Roggen loco 64—71 Rt. nach Qualität gefordert, 78—79 ℔. 64⅜—65½ Rt. ab Boden bez., neuer 67—70 Rt. ab Bahn bez., pr. August 61¾—½—62 Rt. bez. September-Oktober 56½—57 Rt. bez., Okt.-November 54½ Rt. bez. November-Dezember 53½—¾ Rt. bez. April-Mai 52⅞—½—¾ Rt. bez.,

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr 1750 ℔.

Hafer loco 32—37 Rt., böhm. 35—½—36⅓ Rt. ab Bahn bez, pr. August 32¾ Rt. B. August-September 29 Rt. Br., September-Oktober 27½ Rt. bez, Oktober-November 26¼ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 62—68 Rt., Futterwaare 59—62 Rt.

Rüböl loco 11¾ Rt. bez., pr. August August-September u September-Oktober 11 7/12 Rt. bez. Okt.-November 11⅝ Rt., Nov.-Dez. 11⅔ Rt. bez.

Leinöl loco 13¾ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 25½—⅔ Rt. bez., pr. August 22⅚ Rt. bez. August-September 22⅝—¾ Rt. bez. u. G., September-Oktober 21 5/12—⅛—⅜ Rt. bez, Okt.-November 18⅔—13/24—¾ Rt. bez. u. Br., ⅔ G., Nov.-Dez. 17 7/12—½—⅝ Rt. bez.

Danzig, 6. August 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 ℔. 102½, 107½—105, 110 Sgr. 127—129 ℔. 107½, 112½—110—115 Sgr., 130—131/2 ℔., fein 117½, 120 Sgr. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 ℔., 85, 88—90, 92½ Sgr. 122/23—124/5 ℔. 92½,, 95—95, 97½ Sgr., 126—127 ℔. 97½, 100—100, 102½ Sgr. pr 85 ℔. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 ℔. 87—88 Sgr. 122—124 ℔. 90—91 Sgr. pr 81⅚ ℔. preuß. pr Schffl. einzuwieg.

Gerste kl. Futter- fehlt, Gerste kl. Malz 101/102—104 ℔. 55, 56—58 Sgr. 106—108 ℔. 59, 60—6! Sgr. pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 105—107 ℔. fehlt. 109—112 ℔. 62½—63 Sgr., 115 ℔. 64 Sgr. pr 72 ℔. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 42½, 43—44, 45 Sgr. pr 50 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, 77½, 80—82½, 85 Sgr., abfallende 67½, 70 Sgr. pr 90 ℔. pr Scheffel.

Rübsen: 93, 93—94, 95, 96½ Sgr. pr 72 ℔. pr preuß. Schffl.

Das Geschäft in Weizen ist unthätig, weil Inhaber auf letzte Preise bestehen. Umsatz 18 Last. 127 ℔. fl. 650 pr 5100 ℔. pr Last.

Roggen weichend. 120 ℔. mit Geruch fl. 510 pr 4910 ℔. pr Last

Rübsen unveräadert. fl. 525, fl. 558, fl. 564, fl. 576, fl. 579 pr 4320 ℔. pr Last.

Spiritus: ohne Geschäft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Aug. Wind NNW.

Angekommen:

Jörgensen, August, St. Petersburg, Güter. — Rasmussen, Thekla, — Emersen, Marie Sophie, — Andresen, Hardangeren, — Olsen, Bravo, kommen sämmtlich von Stavanger via Pillau mit Heringen. — Hreisell, Smyrna (D.), Pillau, — Ivens, Dora, Kiel, beide mit Ballast.

Gesegelt:

Streck, Colberg (D.), Stettin, Güter. — Berg, Fortuna, Kiel, Getreide. — Klöfkorn, Henriette, — Klöfkorn, Johanna, — Landré, Wilhelmine Sophie, sämmtlich nach Bremen mit Holz.

Ankommend:

1 Schiff.

Berliner Börse vom 5. August.

Wechsel-Course vom 3.

Amsterdam 250 fl. kurz	2½	143⅛ bz
do. 2 Monat	2½	142½ bz
Hamburg 300 Mark kurz	2	151¼ bz
do. 2 Monat	2	150¾ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	2	6. 23⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2½	80⅚ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	80 bz
do. do. 2 Monat	4	79⅜ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 G
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 24 G
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99⅚ G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100R. 3 Woch.	7	92 bz
do. do. 3 Monat	7	90⅞ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3½	110⅜ bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	82¾ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103 bz
Freiw. Anleihe	4½	97⅞ G
St.-A. von 54—55, 57	4½	97⅞ bz
do. von 56	4½	97⅞ bz
do. von 59	4½	97⅞ bz
do. von 64	4½	97⅞ bz
do. von 50—52	4	89⅞ bz
do. von 53	4	89⅞ bz
do. von 62	4	89⅞ bz
Staats-Schuldschein	3½	84½ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3½	123 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3½	79¾ bz
Od.-Dchb.-Oblig.	4½	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3½	78 G
do. neue	4	89¼ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	79 B
do. "	4	— —
do. "	4½	92⅜ bz
Pommersche "	3½	77½ B
do "	4	89½ bz
Westpreußische Pfandbriefe	3½	76¾ bz
do. "	4	84 bz
do. neue	4	83½ bz
do. do.	4½	92⅜ G
Preußische Rentenbriefe	4	90½ bz

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113¾ bz	Sovereigns	6.23¼ bz
Gold-Kronen	9. 8 bz	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111¼ bz	Oesterr. Bankn.	80¼ bz
Napoleonsd'or	5. 12⅜ bz	Russische do.	83⅜ bz
Impr.p.P.fein	464 bz	Polnische do.	— —
Dollars	1. 11⅞ G		

Faseikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Einem solchen Mitschuldigen gegenüber mußte sich Louis bequemen, Rechenschaft abzulegen, das begriff er. Anstatt sich dagegen auf weiteren Streit einzulassen, schritt er zu einer klaren und bündigen Darstellung der Ereignisse, die sich seit seinem Zusammentreffen mit seinem Bruder zugetragen.

Er ging dabei beinahe offen zu Werke, und blieb nur in Beziehung auf einen Punkt, den Vermögensstand seines Bruders, zurückhaltend; er stellte diesen nämlich so viel möglich als geringer dar. Als er zu Ende war, ergriff Raoul das Wort.

Nun, da stecken wir ganz hübsch im Tümpel. Wie hoffst Du Dich herauszuziehen?

Es wird gelingen, wenn nicht Du an mir zum Verräther wirst.

Ich habe noch nie Jemanden verrathen, das merke Dir, Marquis. Aber wie willst Du zu Werke gehen?

Daß weiß ich allerdings noch nicht; aber meine innere Stimme sagt es mir, daß ich das rechte Mittel ergreifen werde. Finden werd' ich es, weil ich es finden muß. Du kannst, wie Du siehst, ganz ruhig zurückreisen. Du hast in Paris nichts zu besorgen, sowie ich hier ganz sicher bin. Gaston aber werde ich überwachen.

Raoul überlegte.

Du versicherst, daß ich in Paris nichts zu besorgen habe? ist das Deine volle Ueberzeugung?

Element! haben wir doch Frau Fauvel so vollkommen in unserer Gewalt, daß sie nie im Leben etwas gegen uns zu unternehmen in der Lage ist. Laß sie heute die volle Wahrheit erfahren, sowie ich und Du ganz allein sie wissen, und sie wird stumm bleiben und sich glücklich schätzen, den Folgen ihres einstigen Fehltritts, der öffentlichen Beschämung und der Entrüstung ihres Gatten, die sie erwarten, zu entrinnen.

Insoweit hast Du recht, entgegnete Raoul. Deine Mutter haben wir in unserer Gewalt; allein sie fürchte ich eben am wenigsten.

Wen also sonst?

Eine Feindin Deines Schlages, mein sehr achtbarer Herr Oheim! eine unversöhnliche Feindin — Madeleine!

Clameran's Züge nahmen den Ausdruck der Geringschätzung an.

O, sie? versetzte er.

Du hälst sie für unbedeutend, nicht wahr? erwiederte Raoul, und mit dem Ausdrucke der innersten Ueberzeugung setzte er hinzu: Allein Du täuschest Dich. Sie opfert sich dermalen, um ihre Tante zu retten, hat aber deshalb nicht abgeschlossen. Sie versprach, Deine Gattin zu werden, und verabschiedete Prosper, der sich in Schmerz und Verzweiflung verzehrt, das ist wahr? Deßwegen aber hat sie doch nicht aller Hoffnung entsagt. Du hältst sie für schwach, furchtsam, harmlos, nicht wahr? Du irrst! Sie ist stark, ist der kühnsten Entwürfe fähig; das Unglück ersetzt ihr die Erfahrung. Sie liebt Prosper, mein werther Oheim, und ein Weib, das liebt, vertheidigt seine Liebe wie eine Tigerin ihre Jungen! darin liegt unsere größte Gefahr.

Sie bringt ihrem Gatten ein Heirathsgut von 500,000 Francs.

Richtig! Das ist, zu fünf Procent verzinst, 12,500 Francs für jeden der beiden Gatten. Und dennoch, wenn Du besonnen wärest, Du würdest auf Madeleine verzichten.

Nie! verstehst Du mich? rief Clameran, gar niemals! Ich heirate sie, weil sie reich ist; würde ihr aber auch die Hand reichen, wenn sie arm wäre. Es ist mir nicht mehr um ihr Vermögen zu thun, wie die Sachen dermalen stehen, sondern um sie selbst, Freund Raoul, um sie ganz allein, denn — ich liebe sie.

Raoul war über diese unumwundene, trotzige Erklärung ganz betroffen. Er taumelte drei Schritte zurück, streckte die Arme gen Himmel und Alles an ihm drückte sein unermeßliches Erstaunen aus.

Ist das möglich? rief er wiederholt, Du liebst Madeleine? Du? Du?

Ja, entgegnete Louis mit einem Ausdrucke des Mißtrauens, was findest Du so Außerordentliches daran?

Wirklich, in der That nichts, gar nichts? Nur klärt mich jetzt diese in jeder Beziehung untadelhafte Neigung über die mannigfaltigen Wendungen Deines Benehmens auf. Du liebst Madeleine! je nun, mein theuerer Onkel, dann haben wir wahrlich nichts mehr zu thun, als die Waffen zu strecken.

So! und weshalb, wenns beliebt?

Deshalb, mein lieber Oheim, weil man den Kopf verliert, wenn man sein Herz vergeben hat. Das ist ein Sprichwort, zugleich aber wahr. Die verliebten Generale haben noch stets ihre Schlachten verloren. Der verhängnißvolle Tag wird kommen, an dem Du, von Madelaine bezaubert, uns beide für ein Lächeln, das ihre Lippen umspielt, opfern wirst. Sie aber ist unsere Feindin, ein schlaues Weib und lauert auf unser Verderben.

Louis unterbrach seinen Neffen mit einem Gelächter, das zu grell und überschwänglich war, um ihm vom Herzen zu gehen.

Wie Du so plötzlich ins Feuer gehst, sagte er. Solltest Du sie denn wirklich hassen, dieses reizende, entzückende Wesen?

Zu Dominiks-Geschenken

empfehle meinen **wirklichen Ausverkauf von Weißstickereien, Negligé-Hauben, seidnen Schlipsen, Stroh-Hüten** ꝛc. ꝛc.

Carl Reeps,

[598] 71. Langgasse 71.

Fortsetzung

des großen Ausverkaufs wegen gänzlicher Aufgabe meines

Herren-Garderobe-Geschäfts

zu noch mehr herabgesetzten Preisen um schnell zu räumen.

Schwarze Tuche, Buckskins und Sommerstoffe

von der Elle zu enorm billigen Preisen.

Eduard Sternfeld, Breitesthor 131,32.

Das Ladenlokal Breitesthor 131,32 ist billig zu vermiethen durch

[599] **Eduard Sternfeld.**

Schwed.

Jagd-Stiefel-Schmiere

von

A. H. Säger

in **Berlin,** vorm. **Stettin.**

Dieselbe wurde auf der Industrie-Ausstellung zu Stettin 1857 mit der **silbernen Preis-Medaille** gekrönt und wird seit Jahren von sämmtlichen Truppentheilen der Königl. Preuß. Armee mit den befriedigendsten Resultaten angewandt. Die Oberleder-Schmiere macht jedes Leder **weich,** geschmeidig und vollständig **wasserdicht,** verleiht demselben einen tiefschwarzen Glanz und kann mit gewöhnlicher guter Stiefelwichse wieder sofort spiegelblank gemacht werden.

Die Sohlen-Schmiere wird nur zu Sohlen angewandt. Beide Sorten sind stets vorräthig an Blechdosen à 5 bis 20 Sgr. in der alleinigen Niederlage für Danzig bei

ALBERT NEUMANN,

[600] **Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.**

Nicht zu übersehen.

Die Königin aller Riesinnen

aus dem südlichen Frankreich.

Eine der schönsten Damen des Jahrhunderts, geboren zu Marseille, 23 Jahre alt, wiegt 340 Pfund, ist unstreitig das einzige bis dahin gesehene, welches Gleichmaaß der Glieder und Schönheit des Gesichts mit Anmuth und Leutseligkeit in hohem Grade vereinigt.

Umfang ihrer Gliedmaßen: Arme 19 Zoll, Waden 21 Zoll, Gürtelweite: 4 Fuß 10 Zoll, unter den Armen hat es die Dicke 2 Männer.

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.

Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist c. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.

Schauplatz auf dem Heumarkte

(vor dem hohen Thor.)

Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Preise der Plätze:

1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.

Militair ohne Charge und Kinder die Hälfte.

L. Fiori,

[601] Director.

HIPPOLYTA,

bekannt unter dem Namen

die schöne Rheinländerin,

19 Jahre alt und 400 Pfd. schwer.

Dieselbe ist geboren und erzogen in Mannheim und trotz ihrer Schwere und Größe schön und proportionirt gebaut, so daß sie von allen Doctoren und Professoren nur

die Königin der Damenwelt

genannt wird.

Entrée: Erster Platz 5 Sgr., zweiter 2½ Sgr.

Der Schauplatz befindet sich auf dem Heumarkt, in der Vorder-Front, letzte Bude.

[602] **A. Grosch.**

Preiscourant von Damenschuhen

von **Friedrich Vigant** in Erfurt,

alleinige Niederlage für Danzig bei **H. A. Holst,** Langgasse 69.

Damen-Serge de berry-Stiefel	1 Rℓ — Sgr
Damen-Serge de berry-Stiefel mit Hacken	1 Rℓ 7½ Sgr
Damen-Serge de berry-Stiefel, f. Sorte	1 Rℓ 10 Sgr
Damen-Serge de berry-Stiefel, f. Sorte m. Hacken	1 Rℓ 15 Sgr
Victoria-Stiefel, extra fein	1 Rℓ 12½ Sgr
Victoria-Stiefel, extra fein, mit Hacken,	1 Rℓ 17½ Sgr
Damenstiefel mit Elast., 1 Rℓ 15 Sgr m. H.	1 Rℓ 20 Sgr
Lacklederstiefel mit Lackbl. Oesen u. Rosetten	1 Rℓ 22½ Sgr
Lacklederstiefel mit Lackbl., Oesen, Rosett. u. H.	1 Rℓ 25 Sgr

Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder beste Qualität russische Tuchschuhe und Stiefel, schon vorräthig,
Hausschuhe à 11, 12½, 15, 17½, 20, 22½, 25 Sgr,
Kinderstiefel in Serge de berry oder Leder v. 14 Sgr an, mit jeder Nummer 1 Sgr theurer,
Kalbleder-Damen- und Kinderstiefel habe ich z. Ausverk. gestellt.

Sämmtliche Waare ist elegant u. dauerhaft und empfiehlt zur gütigen Beachtung [603] **H. A. Holst,** Langgasse 69.

Leibbinden, von Herrn Prof. Bock

bestens empfohlen, sowie gewöhnliche elastische Binden für jedes Alter (für Kinder von einem Jahre an.)

Buckskin, Paletot-Stoffe und Rock-Stoffe,

Shlipse, Herren-Hüte, eine Partie Unterkleider,
seidene Shawls, Strümpfe und Socken sind

[604] **25% billiger zum Ausverkauf gestellt.**

Die Waare ist gut, neu und fehlerfrei. **H. A. Holst,** Langgasse 69.

---

2. Damm 6. **Leopold Laasner,** 2 Damm 6.

Uhrmacher in Danzig,

empfiehlt sein auf das Reichhaltigste sortirtes Lager aller Arten Uhren, so wie auch Musikwerke zu den billigsten Preisen.

Alle Reparaturen in seinem Fache werden unter persönlicher Leitung und Garantie ausgeführt. [605]

Wenn in gesundheitlicher Beziehung ein Mittel verdient, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, so ist es in der That die Bruchsalbe des Hrn. **Gottlieb Sturzenegger in Herisau,** Kt. Appenzell in der Schweiz, — gegen Unterleibsbrüche. Sie verdient dies aus zwei Gründen, — einmal, weil dieselbe in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung u. dergl. vollkommen heilt; zweitens weil unsers Wissens die ganze medicinische Wissenschaft zur Stunde noch kein Mittel gegen Unterleibsbrüche zu Tage gefördert. — Es ist deshalb erfreulich, daß schon eine bedeutende Anzahl der Herren Aerzte die Praxis über die Theorie hinwegzusetzen und in Anerkennung der wirklich vorzüglichen Eigenschaft der Sturzenegger'schen Bruchsalbe dieselbe bei Unterleibsbrüchen verschreiben und empfehlen. [606]

Hiemit theile ich **öffentlich zum Wohle des Publikums** mit, daß ich gleichfalls **von der Cholera auf das Gräßlichste überfallen wurde.** Durch **den Dr. Witgotzkischen Choleraliqueur** gekauft **von Hrn. Franz Feichtmayer,** Langgasse 83 **allein völlig genesen bin.**

Schönfelder Weg, 5. August 1867.

[607] **Greinert,** Lehrer.

Mittwochs-Versammlung.

Mittwoch, den 7. August, Café dansant bei Herrn Rösch, Anfang 5 Uhr. Souper 8 Uhr.

Es wird dringend gebeten, die Couverts Mittwoch Vormittag zu bestellen. [608]

v. Wedell, Bischoff, Collas,

Die vereinigten Sänger

werden hiermit zur Probe eines **neuen Concerts,** Morgen Abend 8 Uhr im unteren Saale des Gewerbehauses ergebenst eingeladen. [609]

Das Comité.

Dr. Alberti's

aromat. Schwefel-Seife,

in Original-Packeten à 2 St. 5 sgr.,

ist zu Waschungen und Bädern erfahrungsmäßig gegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut ein unzweifelhaft wirkungsvolles Hautverschönerungs-Mittel bei Skropheln, Flechten, sowie den verschiedenartigsten Haut- und Nerven-Krankheiten, wofür nicht nur Zeugnisse berühmtester Aerzte, als vielmehr auch die unausgesetzte Anwendung dieser Schwefel-Seife in verschiedenen Heilanstalten anerkennend sprechen.

Dr. v. Graefe's

nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pomade

nach der Original-Vorschrift des Geh. Ober-Medicinalraths ꝛc. Herrn Dr. v. Graefe bereitet, verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz wirkt stärkend auf die Kopfnerven, verhindert das Ausfallen und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares, wenn sie nach der jedem Flacon beigegebenen Vorschrift angewandt wird.

Gebrauchsanweisung und Etiquette sind zum utze gegen mehrfache, das Publikum täuschende, Schachahmungen mit meiner Firma versehen. e

Eduard Nickel,

Hofl. S. K. H. des Prinzen Friedrich Karl v. Preußen Berlin, Breite Str. 18.

Alleiniges Depot für Danzig bei

Albert Neumann,

[6 0] Langenmarkt 38.

Täglich **Fischessen** bei

[611] **J. Woyczuck, Hundehalle.**

Hôtel [615]

Deutsches Haus,

Holzmarkt No. 12.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehl ein beliebigen kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:

Hofbräu-Exportbier u. Bock-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller-, Lager u. Märzenbier. **Otto Grünenwald.**

Angemeldete Fremde vom 5. August 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Lieut. Sackersdorff a. Memel, Fabrickant Hagenah a. Stade, Frau Majewska nebst Familie a. Warschau.

Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt, gegen **400 Pfd.** schwer, ferner der **kleinste** Herr der Welt genannt **Prinz Colibri, 22 Jahre alt, 28 Zoll** hoch, **26 Pfd. schwer.** Neben **ELSLY** das größte **Riesen-Schlachten-Theater sämmtlicher** Ereignisse von 1866, sowie das allerneueste: Die Erschießung des **Kaisers Maximilian** von **Mexiko.** Außerdem die Hauptpiecen der

Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morgens 10 bis Abds. 10 Uhr. Stand: **Heumarkt 3. Budenreihe hinter dem Löwentheater!**

Ergebenst

[612] **S. Ley.**

Zu beachten!

Das rühmlichst bekannte neue Kunst-Kabinet von **Böhle** ist den geehrten Bewohnern Danzigs und Umgegend täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends auf dem Heumarkte zur geneigten Ansicht gestellt.

Bitte auf die Firma zu achten!

Siegeszug der preußischen Armee in Böhmen und am Main bis zum festlichen Einzuge in Berlin. [613]

Erste größte Präsenten Austheilung von Böhle. Eintrittspreis nur 2½ Sgr. mit Präsent

---

Auf dem Heumarkte.

Willard's

anatomisches Museum

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr für Herren geöffnet.

Freitag,

von 1 Uhr Mittags ist der Besuch nur allein für Damen. [614]

Auf dem Heumarkte.

J. Tarwitt's

Großes mechanisch-bewegliches **Kunst- u. Schlachten-Theater.** Täglich große Vorstellungen. [616]

Victoria-Theater in Danzig.

Mittwoch, 7. August.

Zum Benefiz für den Regisseur Herrn Jean Meyer: **Der Landwirth,** Lustspiel in 4 Akten von Prinzessin Amalie von Sachsen; — **Die schöne Calathea,** Operette in 1 Akt von Poly Henrion, Musik von F. v. Suppé.

[617] **L. Woelfer.**

Selonke's Etablissement.

Mittwoch, 7. August.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [618]

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.